

von Recht und Gesetz zu führen, gegen die Maßnahmen der Reichsregierung protestiert und schärfsten Kampf bis zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Gleichheit ansetzt.

Prof. Dr. Brunstäd (Erlangen) spricht sodann über völkisch-nationale Erneuerung, die im Interesse der Selbsterhaltung notwendig sei. In einer Zeit, wo die Parteiherrschaft

allein regiere, müsse aber auch der, der den Parteigeist betämpfen wolle, selbst erst in die Partei hinein. Deshalb gehöre die Bildung der deutschnationalen Partei zu den Grundlagen der völkischen Erneuerung. Los von dem Geiste der Massen und Entwicklung der geistigen Individualität ist die Forderung. Massenbildung bedeutet Klassenbildung.

Unser Staat ist nur deshalb schwach, weil unsere Bürger ihre nationalen Ideale vergessen haben. Darum fort vom Internationalismus und zurück zum reinen Volkstum, wie es seine Blüte von 1760 bis 1830 hatte, zum nationalen Kulturstaat! Der deutschnationale Geist, steht sein Ziel in der Bereicherung der Seele, nicht in der Anhäufung irdischer Güter. Staatlich sind wir von Millionen unserer Mitbürger getrennt, völkisch nicht. Aber unser Streben geht auch noch der sozialistischen Wiedererneuerung in einem großen deutschen Vaterlande. Unsere Zukunft liegt nicht in einer Ausweitung der Sozialdemokratie, sondern in einer kräftigen Förderung der nationalen Arbeiterschaft. (Beifall.) Der Arbeiter muß entproletarisiert und durch Stellungen anständig gemacht werden. Liberalismus, der sich nicht auf den Boden konservativer Anschauung stellen kann, ist sinnlos. Stellen wir uns auf das Programm des Freiherrn v. Stein ebenso wie auch das Bismarcks und danken wir unseren Führern, die dieses Ziel vor Augen haben. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Frau Abg. Paula Müller-Difried gibt einen Überblick über die Arbeit der Partei und schildert die Mitarbeit der Frau an der völkischen Erneuerung. Die Folgen des Frauenstimmrechts haben zu einer Stärkung der Rechtsparteien geführt. Aber wir wollten nicht nur Mitarbeit an der Vorbereitung der Wahlen leisten, sondern auch sonst mitarbeiten, anknüpfend an das, was unsere Seele bewegt. Die Frau hat die Sorge, daß die Märsche von unserer Schuld am Kriege verkommen. Die Rednerin lehnt jede Beteiligung im internationalen Sinne ab.

Staatsminister Dr. Wallraf gibt sodann einen Rückblick über die Ereignisse in der Westmark. Er schildert die Folgen der Revolution für die Rheinlande, die vorübergehende künstliche Belebung des preußischen Geistes, die nach kurzem Dasein wieder verfiel. Wir dürfen das Deutschlandbild nicht mehr singen. Aber es singt in unserem Innern. Dort kann es kein Feind töten. (Beifall.) Der demokratische Gedanke vom Einheitsstaat ist nicht einmal ein schöner Traum. Auch wir wollen unsere Eigenart behalten unter dem alten schwarz-rot-weißen Banner. Der alte deutsche Kaiser wird uns den Weg bringen. (Stürmischer Beifall. Die Versammlung stimmt die Wacht am Rhein an.)

Es tritt nunmehr eine Pause bis 2 Uhr nachmittags ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erstattet Dr. Roefide Bericht über die Ergebnisse der Arbeiten zur Untersuchung der hohen Preise für landwirtschaftliche Produkte und kommt zu dem Schluß, daß von Ausnahmen abgesehen, die Landwirtschaft nicht zu hohen Preisen nehme. Man müsse daran denken, daß sie nach jahrelanger Ausbeutung des Bodens zu Ruinanschaffungen gezwungen sei, wenn sie Deutschland ernähren wolle.

Dr. Scherle gibt ein Referat über den Wiederaufbau und Mittelverfall. Der Weg von dem Verfall des 1870 bis zu dem Verfall des 1918 war nur möglich dadurch, daß unsere Geistesbildung gelitten und der Materialismus Oberhand genommen hat. Aktiengesellschaften verdrängen die Privatbetriebe und die Bodenpekulation führt zur Schaffung neuer Großstädte. So macht sich der kapitalistische Dünkel neuer gegen den Arbeiter auch gegen den kleinen Gewerbetreibenden geltend. Wir müssen offen zugeben, daß es eine Schuld des gebildeten Deutschland ist, nicht schon vor 50 Jahren dies eingesehen zu haben, dann hätte der Marxismus nicht die Köpfe verwirren können.

Politische Nachrichten

Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit der Zusammenlegung des nach § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August einzulegenden Beschwerdeauschusses. Der Vertreter Bayerns gab dem Bedauern und der Ueberachtung der bayerischen Regierung Ausdruck, daß der Verordnung eine Fühlungnahme mit den beteiligten Landesregierungen nicht vorausgegangen sei und besagte insbesondere die Zentralisierung der Verbote in Berlin. Der Minister des Innern Dr. Grabner erklärte, nur die absolute Dringlichkeit der Lage habe eine vorherige Fühlungnahme unmöglich gemacht. Er wies im übrigen darauf hin, daß die Verordnung sich nicht gegen bestimmte Parteien, sondern gegen alle Elemente richte, welche die Ruhe und Ordnung gefährden. Nachdem der Vertreter Sachsens betont hatte, daß keine Regierung mit der Tendenz der Verordnung übereinstimme, wurde der Beschwerdeauschuss nach den Vorschlägen des Reichspräsidenten gebildet. Zunächst fungieren die 7 Mitglieder des bisherigen Beschwerdeauschusses weiter. Nach 14 Tagen soll aber die Erhöhung der Zahl auf 21 beraten werden.

Die Schwarze Schmach. Aus Griesheim bei Darmstadt wird gemeldet: Im sogenannten Leichwäldchen in der Nähe von Giesheim wurde eine etwa 60 Jahre alte Frau bewußlos aufgefunden. Sie war von Marokkanern vergewaltigt worden und wurde mittels Auto ins Hospital geschafft.

Redeverbot für Dr. David im besetzten Gebiet. Reichsminister a. D. Dr. David (Soz.) sollte dieser Tage in einer sozialdemokratischen Versammlung in Mainz sprechen. Die französische Besatzungsbehörde hat sich aber veranlaßt gesehen, Dr. David als Redner nicht zuzulassen.

Belgien

Das Ergebnis der belgischen Volkszählung. Das Ergebnis der belgischen Volkszählung vom 31. Dezember vorigen Jahres wurde am Donnerstag bekannt. Danach beträgt die Gesamtbevölkerung Belgiens 7 1/2 Millionen. Dabei sind nicht mit eingerechnet 64 520 Bewohner der annektierten Kreise Eupen und Malmedy.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 3. September 1921.

† Keryllischen Sonntagsdienst werden morgen - jedoch nur in dringlichen Fällen - ausüben die Herren Dr. Bolat und Dr. Stumpf.

† Tabakarbeiterstreik. Wegen Lohnunterschieden sind heute früh die in der hiesigen Zigarrenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik getreten. Die Ortsgruppe der hiesigen Zigarrenfabrikanten hatte die Forderungen abgelehnt mit der Begründung, daß alle Lohnfragen nur auf zentraler Grundlage und von Verband zu Verband geregelt werden können. - Von Seiten der Betriebsräte der Tabakarbeiter wird uns mitgeteilt, daß es sich bei dem Streik nicht um neue Lohnforderungen,

ondern um einen 50prozentigen Lohnerhöhungsschlag auf Absatztag bis zur endgültigen Regelung durch die Zentralverbände handelt, da es den in der Tabakindustrie Beschäftigten nicht mehr möglich sei, mit den augenblicklichen Löhnen auszukommen. In Streik stehen etwa 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen.

† Goldene Hochzeit. Am 27. August feierte das Ehepaar Bernhard und Pauline Damm das Fest der goldenen Hochzeit. Zwei Kinder, neun Enkelkinder, Geschwister, Verwandte und Freunde beglückwünschten das noch rüstige Paar und viele Geschenke und Aufmerksamkeiten schickten ihr Heim. Nachdem die Kurnde ihre stimmungsvollen Vieder gelungen hatte, feierte Oberpfarrer Ehmer das Jubelpaar im Hause ein und Baumeister Kessler überbrachte die Glückwünsche der Kirchengemeinde mit einer Ehrenbibel. Möge ihnen noch ein langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

† Verbot des Abstoßens in Staatsforsten. Das Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die allen, die Geräte zum Abstoßen mit sich führen, das unbedingte Betreten der Staatsforsten verboten worden ist. Trotz allen von der Forstverwaltung erlassenen Warnungen und Verbote ist es namentlich in der letzten Zeit durch das Abstoßen häufig zu Waldbränden gekommen, deren Schäden für unsere Volkswirtschaft nicht erträglich sind. Wer sich also im Walde ergehen will, ist dringend davor zu warnen, Abstoßgeräte bei sich zu führen, da er sonst eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haftstrafe bis zu einer Woche zu gewärtigen hat. Es ist zu betonen, daß die Unvorsichtigkeit und der Verstoß einzelner das Verbot des Finanzministeriums im allgemeinen Interesse notwendig gemacht haben.

† Wagenmangel bei der Eisenbahn. Im größten Teile Deutschlands ist in diesem besonders warmen und trockenen Jahre die im allgemeinen gut ausgefallene Körnerernte früher als sonst beendet worden. Infolgedessen hat schon jetzt die Beförderung von ausgebrochenem Getreide nach den Mühlen und von Mehl aus den Mühlen nach den Verbrauchsstellen einen außerordentlichen Umfang angenommen. Daneben ist auch die Rohgüterfuhr für industrielle Zwecke im Steigen. Es hat deshalb bei den deutschen Reichsbahnen schon früher als in anderen Jahren ein recht merkwürdiger Wagenmangel eingetreten, der von der Eisenbahnverwaltung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden muß. Zur Beschleunigung des Wagenumschlags und damit zur Milderung des Wagenmangels können aber auch die Verkehrsteilnehmer im eigenen Interesse ganz wesentlich beitragen, wenn sie für möglichst rasche Beladung und Entladung der Wagen sorgen.

† Mühlbach. Die Schulleitung Mühlbachs schreibt zu der gestrigen Notiz, daß der Schulleiter nicht ausgedrückt wäre, wenn die Schulleiter nicht durch aufgestellte Streikposten, nach Aussage von Zeugen sogar mit der Weppe, auf ihrem Schulgelände früh 7 Uhr aufgehalten worden wären. Trotzdem war fürchtlos ein Drittel der oberen Klassen zur Schule gekommen, einige auf Umwegen. Eltern einschüchterten ihre Kinder damit, daß sie ihre Kinder zurückbehalten müßten, sonst würde ihnen Schreckliches passieren. Die Veranlassung zum Schulleiter ist also nicht die Schulleitung, sondern der sinnlos gefällige Terror gewisser Einwohner, die meistens gar keine Kinder zur Schule schicken. Hoffentlich werden die bekannten Exzerz zur Rechenschaft gezogen. Die rechtlich denkenden Eltern müssen zu der in Aussicht gestellten Versammlung wohlwollig erscheinen. - Unsere gestrige Notiz müssen wir dahingehend berichtigen, daß zu der Versammlung am kommenden Montag nur das Bezirksamt vertreten sein wird. Die weitergehende Werbung von einem Vertreter des Kultusministeriums deruchte auf einem Hörsaal oder einem Mißverständnis am Telefon.

† Sachsenburg. Unter Weissen- und Trommelflag marschierte am Sonntag den 28. August, früh 1/2 7 Uhr der Turnverein D. L. unter dem Schutze der Fahne und der zahlreicher Beteiligung zu den in Sachsenburg stattfindenden Bezirksfesten. Der Verein beteiligte sich an dem vormittags stattfindenden Einzelwettkampfen, ferner an dem nachmittags stattfindenden Festzug und dem nach den Freiwüngen sich anschließendem Sachsenwettkampfen. Hier kam es zur Geltung, daß auch der Sachsenburger Deutsche Turnverein in seiner Leistungsfähigkeit immer noch mit an der Spitze steht; denn bei der aders stattfindenden Siegereverenz wurde der Verein mit dem 2. Preis im Vereinswettkampfen ausgezeichnet. Auch im Einzelwettkampfen haben unsere Turner gezeigt, was sie an Kraft und Mut besitzen, denn dies erlangt man bei der Siegereverenz, bei der Turnwart Max Berger mit dem 1. Preis (204 Punkte), Kurt Reinhardt mit dem 8. Preis und Max Reich mit dem 16. Preis ausgezeichnet wurden. Nachdem nach der Siegereverenz der Einzug nach der Stadt erfolgte, bei dem der Sachsenburger Turnverein mit der Lambourhorabteilung des Tu. Jungmännervereins, als einzige Musik beim Einzug, an der Spitze marschieren konnte, schloß sich noch ein kurzes gemeinsames Beisammensein der noch anwesenden Vereine an. Geschmückt mit Eichenkränzen und unter Gesang und klingendem Spiel marschierte der Verein um 9 Uhr wieder der Heimat zu. Möge allen Turnern, Turnerinnen und Turnfreunden die ersuchten Auszeichnungen ein neuer Ansporn zu neuer, frischer, frohlicher Turnarbeit sein und sie am 11. September d. J. am Tage des 25jährigen Jubiläums, dem Verein neue, feste Treue schwören. Gut Heil!

Chemnitz. Zu erheblichen Ruhestörungen kam es am Sabbatage an zahlreichen Stellen unserer Stadt, so daß die Hilfe der Polizei in vielen Fällen anfordert werden mußte. So u. a. nach der „Voge Harmonie“, dem Kaufm. Vereinshaus, dem Reformgymnasium, dem früheren Promenaden-Kaffee usw. An einigen diesen Stellen kam es zu Prügeleien; besonders an der Reformschule, wo sich gegen 9 Uhr etwa 1000 Menschen angesammelt hatten, ging es sehr lebhaft zu. Dort hatte die akademische Jugend in dem Saale des Reformgymnasiums eine kleine vaterländische Feier veranstaltet und wegen des Sabbatages eine schwarz-weiß-rote Fahne herausgeholt. Eine Anzahl der Leute, die sich, vom Kaufmännischen Vereinshaufe kommend, auf der Straße vor der genannten Schule angesammelt hatten, begaben sich in das Gebäude und forberten von den dort Versammelten das Eingehen der Fahne. Dabei kam es zu Streitigkeiten und Tätlichkeiten, einer der Beteiligten hat auch von einem Revolver Gebrauch gemacht. Durch den abgegebenen Schuß ist ein Arbeiter, der der kommunistischen Partei angehört, schwer verletzt worden. Der Verwundete und mehrere der durch Schläge verletzten Leute sind nach dem Krankenhaus gebracht worden. Die am dem Zusammenstoß Beteiligten sind nach der Polizeihauptwache abtransportiert und die Volksmenge ist durch ein starkes Polizeiaufgebot zerstreut worden. Noch lange Zeit nach diesen Vorgängen hatte die Polizei Mühe, die vor der Hauptwache an der Lange Straße sich ansammelnden aufgeregten Menschen in Schach zu halten.

Bermischtes

† Selbstmord des Jenaer Mädchenmörders Wenzel. Der Massenmörder Wenzel hat in seiner Gefängniszelle in Weimar seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Dadurch ist die völlige Aufklärung der Verbrechen dieser menschlichen Bestie unmöglich geworden.

† Das größte Schiff der Welt. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Times“ Einzelheiten über den demnächst vollendeten Vierdecksdampfer der White Star Linie „Majestic“, der vom nächsten Frühjahrs ab auf der Linie Southampton - New York - New York eingesetzt werden soll. Das Schiff hat eine Gröntonage von 56 000 und ein Displacement von 64 000 Tonnen, wenn es voll beladen ist. Die größte Länge beträgt 256, die Höhe vom Kiel zum Bootdeck 102, die Breite über 100 Fuß. Die Turbinen können 100 000 Pferdekraft entwickeln. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wird bei reichlicher Refektorie 23 Knoten betragen. Ressel und Bunker sind für Delferzeugung eingerichtet. Ueber den fünf sich durch das ganze Schiff erstreckenden Stahldecken sind über mehr als die Hälfte der Länge vier Stahldecks aufgedeckt. Die Stahlhüllen sind mit einem feuerlöschlichen Material überzogen und die Deckungen sind mit Türen versehen, die einer Höhe von 2000 Grad Fahrenheit

widerstehen können. Drei drahtlose Stationen sind eingebaut, von denen die größte in dauernder Verbindung mit beiden Kontinenten während der ganzen Fahrt bleiben kann. Zur Sicherung der Fahrt im Nebel sind starke Unterwasser-Signal-Installationen vorhanden.

† Eine Kistenwachstergasse in Caracas Gedächtnis. Zum Gedächtnis Caracas wird jetzt in Amerika eine Kistenwachstergasse von sechs Meier Höhe hergestellt, die ein Gewicht von 1000 Pfund haben wird. Die Kerze soll alljährlich am Allerheiligentage brennen und für 6000 Jahre ausreichen. Wenn sie ununterbrochen brennen würde, so würde sie 13 Jahre und 7 Monate vorhalten. Die Kerze soll als Geschenk eines von Caracas fortbauend besetzten Waisenhauses nach Neapel geschickt werden, um dort in der Kirche der Madonna von Pompeii aufgestellt zu werden.

† Was soll ein möbliertes Zimmer kosten? Die Frage beschäftigte kürzlich den Wiener Arbeiter. Für ein möbliertes Zimmer mit zwei Fenstern, das sich in einer Wohnung befindet, für welche ein Vierteljahrzins von 370 Kronen entrichtet wird, beträgt die Uebermiete monatlich 50 Kronen, für Beheizung der Wäsche und Abmähungsquote monatlich 120 Kronen, für die Beheizung der Wäsche und Abmähung der vorgezinsten Wechsel monatlich 200 Kronen und für Aufträgen und Schutzgeld 300 A. zusammen 670 A. Der Mieter zahlt rundete diese Summe auf 700 Kronen ab. Das ist aber natürlich eine amtliche Preisbestimmung, die in der Praxis in der Regel nicht durchgeführt wird. Denn wie man aus Wien schreibt, werden jetzt dort für ein gut möbliertes Zimmer mit zwei Fenstern schon vier bis fünftausend Kronen, also mehr als das Dreifache, gefordert und bezahlt. Auch bei uns in Deutschland sind in letzter Zeit, vor allem in den Großstädten, die Preise für möblierte Zimmer, die meistens unter der Hand und ohne Kenntnis des Mietungsamtes vergeben werden, sehr hart im Preise gestiegen.

Die Machtinstrumente der Republik

lautele das Thema eines Vortrages, den Polizeimajor a. D. Müller-Brandenburg am Freitagabend im Auftrage des Sozialdemokratischen Vereins im „Stadtpar“ hielt. Er begann seine Ausführungen mit einer Betrachtung über die Republik im allgemeinen und wies dabei auf die Kulturhöhe und Zivilisation der Schweiz hin, die auf eine fünfzehnhundertjährige republikanische Geschichte zurückzuführen kann. Dann beschäftigte sich der Redner mit der Agitation der rechtslebenden Presse gegen die Republik, die mit ihrem Rufe nach einer Kaiserkrone im Ausland den Eindruck erweckt, als könne das deutsche Volk nichts leisten, wenn es sich nicht lateinisch vor Königskronen beugen kann. Das ist kein gutes Urteil über das deutsche Volk. Im übrigen ist auch bei den Rechtsparteien heute noch keine Einigkeit über die von Beson den neuen Kaisers vorhanden. Sollte man aber wirklich den einen Mann gefunden, dann wäre in einem Vierteljahr die ganze andere Bande der sechsundzwanzig Bundesstaaten wieder da. Legten Endes würde dann unter diesen Herrschaften der Streit um die Kaiserkrone ausgefochten auf dem Rücken des deutschen Volkes. Unter den Russen nach einem Kaiser sehe auch ein Mann, der als geschlagener General nach Deutschland kam: Ludendorff. Dieser Herr treibe jetzt mit dem deutschen Volke ein sehr frivoles Spiel, das in dem Bürgerkrieg seinen Ausgang zu nehmen drohe. In längeren Ausführungen beleuchtete der Redner sodann, wie das als fleischlich gefeierter Schwert Ludendorffs in Wirklichkeit ausgehen habe und gab dazu einige Beispiele aus seiner Offizierszeit als Batterieführer bekannt, aus denen die Unfähigkeit Ludendorffs als Strategie zu erkennen sei. Die durch den Waffenstillstand erfolgte Eroberung Deutschlands sei auf die falsche Strategie Ludendorffs zurückzuführen, der, als er keine Fehler einah, Hals über Kopf das durchführte, was ihm noch Jahren angeht nicht zu machen gewesen sei. Anstatt nun nach Compagnie zu fahren, wie es seine Pflicht gewesen sei, weigerte er sich, das zu tun und an seine Stelle sprang Erberger ein. Dafür sei Erberger in nationalen Kreisen als Lump verschrien und „Ludendorff würde als fleischer Held gefeiert, dem Lumpen das Schwert aus der Hand gerissen hätten“. Auf sein eigentliches Thema, die Machtinstrumente der Republik“ zurückkommend, betonte sich Polizeimajor a. D. Müller-Brandenburg zunächst mit der Reichswache, von der der Reichswachminister noch kürzlich im Reichstage behauptet hat, daß sie unpolitisch und zum Schutze der Verfassung da sei. In Wirklichkeit seien aber genügend Beweise dafür ausfindig, daß gewisse Offiziere - vor allem in Bayern und Böhmen - die Reichswache doch einseitig politisch ausnützen. In Böhmen mache sich die Reichswache Polizeigewalt an. In F. Ardenberg sei es nicht viel anders. In Berlin spiele eine Reichswachtruppe die Rolle des „Höllensiegels“. Von der Reichswache kam der Redner auf die Schutzpolizei zu sprechen, deren Aufgaben seien: 1. Schutz der Verfassung, 2. Bekämpfung des Verbrechertums, 3. Aufrechterhaltung der Ordnung. In die Schutzpolizei gehörten nur Beamte, die jetzt bereit seien, mit ihrem Leben die Verfassung zu schützen. Es dürfe niemand in die Schutzpolizei kommen, der sich schon mit den Erfolgen in Konflikt gekommen sei. Wenn die Bedingungen erfüllt seien, brauche man die Polizei nicht so zu drillen, wie dies heute noch vielfach der Fall sei. Wenn die Führer in der Lage seien, ihren Beamten eine Idee zu geben, bedürfte es keines Drills. Die Polizei im Volkshaufe dürfe außer dem Verbrecher keinen Feind kennen. Ein typisches Beispiel, wie das Polizeiwesen nicht aussehen dürfe, gebe Bayern, das nach dem ganzen Glanz des alten Obrigkeitsstaates trage. Durch diese Art des Polizeiwesens würde die Polizei in einen Gegenstand zu einem großen Teil des Volkes geworfen. Jede Provokation der Bevölkerung müsse vermieden werden. Das dies auch bei großen Demonstrationen möglich sei, habe er in Weimar persönlich erlebt, es komme alles auf „eine gute Geduld und auf das „vollständige System“ an. Die rechtslebenden Kreise brauchten eine Polizei, die den Weltfrieden schütze und die Republik stützen helfe. Auf die gegenwärtige gespannte politische Lage näher eingehend, behauptete der Redner im Besitz einer Liste zu sein, auf der „die noch zu erziehenden Republikaner“ ständen. Diese Liste sei die Liste des Kampfes, nur noch in etwas erweiterter Form, er persönlich sehe als zwölfter auf dieser Liste. Die Sprache des „Deutschen Abendblattes“, des „Spandauer Tageblattes“, der „Böhmischen Tagespost“ sei die offene Aufforderung zum Mord. Der Redner verlas als Beweise dafür eine Anzahl rechtslebender Pressestimmen, die sogar so weit gegangen seien, den gemeinen Mord als dringlich zu bezeichnen (Wut-Rufe). Daß diese Leute gar nicht daran dächten, ihr Schwert einzulegen, bewies der augenblicklich in München tagende deutschnationale Parteitag, dessen bisher gehaltenen Reden der Vortragende im einzelnen beleuchtete. Es gebe durch das deutsche Volk eine tiefe Klut und wir redeten in zwei Sprachen. Die Sprache der Rechten sei erfüllt von einer Gedankenwelt, die keine Ahnung von dem Los des Proletariats habe und die nur auf die Sicherung ihres Geldlades bedacht sei. Die deutsche Arbeiterklasse habe gezeigt, daß sie gewillt ist, der Reaktion das Konzept zu verderben. Der Demonstration am Mittwoch müsse die Tat folgen. Der Regierung müsse zugeredet werden: Landarbeit werde hart, Deutschlands Proletariat sei, wenn es einig sei, unbefragbar, es sei aber verloren, wenn es wieder uneinig werde. Bei den vielleicht gar nicht weit von uns liegenden Reichstagswahlen müsse das Proletariat für eine sozialistische Mehrheit im Reichstag besorgt sein, dann erst könne der Wiederaufbau Deutschlands einleiten, dann würde auf dem Rücken des Proletariats die Kirche der Zukunft sich aufbauen. - Nach einer Pause von 10 Minuten verlas der Vortragende eine Entschuldigungs-Entscheidung der Ausführungen des Redners, in der auch ein energisches Vorgehen gegen Bayern verlangt wird. Die Entschuldigungs-Entscheidung wurde einstimmig angenommen. Als erster Debattierender sprach Herr Leichgraber, der in den Ausführungen des Hauptredners die Ursachen der augenblicklichen Situation vermisste und dann näher auf die Entscheidung der Reichswache eintrat, der er eine Zeit angehöre habe. Der Chef der Reichswache sei von vornherein nur eine Figur ohne Rechte gewesen, der